



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Donnerstag, 28. Juli.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Dienst-Ordnung werden haben bekannt machen lassen, welche wir einrichten werden, und welche im Staatsbuche eingeschrieben werden wird. Wir wollen hiermit, daß unsern Ministern von den genannten Befehlen und Instruktionen Kenntniß gegeben werde und daß auf keinen Fall die Kaiserin sich von dem Inhalte derselben bei der Ausübung der Funktionen als Regentin entfernen könne. Wir wollen auch, daß die Kaiserin in unserm Namen dem Ministerrath präsidire. Indeß ist es nicht unsere Absicht, daß die Kaiserin-Regentin durch Ihre Unterschrift irgend andere Gesetze genehmigen könne, als diejenigen, welche gegenwärtig vor dem Staate, dem Gesetzgebenden Körper und dem Staatsrath schweben, indem wir uns in dieser Hinsicht auf den Inhalt der oben erwähnten Befehle und Instruktionen beziehen. — Wir befehlen unserm Siegelbewahrer, Minister der Justiz und Kulten, gegenwärtiges Patent dem Senat mitzutheilen, der es einregistriren und im Gesetzblatt veröffentlichen lassen wird."

Paris. Die Departements des Ober- und Niederrheins sind in Belagerungszustand erklärt und weitere 90000 Mann von der Altersklasse 1869 einberufen.

Das „Journal officiel“ gibt zu, „daß einige der Ideen, welche in dem von der ‚Times‘ veröffentlichten Dokumente enthalten sind, nach Abschluß des Prager Friedens zwischen Bismarck und Benedetti zur Sprache gekommen seien; die französische Regierung habe aber nie Kenntniß von einem formellen schriftlichen Projekte erlangt, und der Kaiser habe die in Rede stehenden Vorschläge verworfen.“ (??)

Paris. Das „Journal officiel“ bringt ferner folgende Erklärung:

„Die ‚Times‘ hat einen angeblichen Vertrag zwischen Frankreich und Preußen veröffentlicht, welcher zum Zweck haben sollte, Frankreich den Erwerb von Luxemburg und Belgien zu erleichtern unter der Bedingung, daß Frankreich sich der Vereinigung der süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde nicht widersetzen würde. Nach dem Prager Frieden haben in der That in Berlin mehrere Bourparlers zwischen Herrn von Bismarck und der französischen Botschaft über ein Allianzprojekt stattgefunden. Einige der Ideen, die in dem von der ‚Times‘ veröffentlichten Schriftstück enthalten sind, wurden hierbei aufgeworfen; aber die französische Regierung hat niemals (??) Kenntniß von einem schriftlich formulirten Projekt gehabt, und was die Vorschläge betrifft, von welchen man in jenen Unterredungen gesprochen haben kann, so hat der Kaiser Napoleon sie zurückgewiesen. Es wird Jedermann klar sein, in welchem Interesse und in welcher Absicht man jetzt die öffentliche Meinung in England zu täuschen sucht.“

St. Petersburg. Die „St. Petersburger Btg.“ spricht sich in einem längeren Artikel über die Lage folgendermaßen aus: „Man darf es als ein schlimmes Zeichen für Frankreich ansehen, daß in dem jetzigen, dem Kriege vorangegangenen Konflikte die gesammte europäische Presse fast ausnahmslos auf Seiten Preußens steht und in dem Kriege selbst keine einzige Regierung sich an die Seite Frankreichs gegen Preußen stellen will, so verlockende Anerbietungen auch von Paris aus gemacht wurden. Es ist ein Triumph des Jahrhunderts, daß endlich auch in der Politik die Ehrlichkeit der Sache anfängt maßgebend zu werden, wie andererseits die Thatfache der Isolirung Frankreichs ein ungemein bereites Mißtrauensvotum gegen die französische Bundesgenossenschaft ist. Nicht Schweden, Oesterreich und Italien, nicht die deutschen Südstaaten, an welche die Versuchung herangetreten, haben Lust gezeigt, sich um aller Versprechungen in der Welt willen dem zweideutigen Bundesgenossen in die Arme zu werfen. Eine Thatfache allein ist es, die der preussischen und deutschen Sache alle Sympathien zuführt und von Frankreich alle Sympathien abwendet. Es ist die Ehrlichkeit der preussischen Politik, die Ehrlichkeit der deutschen Sache und das Abenteuerliche, welches schon geraume Zeit alle Handlungen der

französischen Regierung, des französischen Ministeriums und des französischen Volkes charakterisirt und speziell in vorliegendem Konflikte in häßlichster Nacktheit aufgetreten ist. In dem ganzen Auftreten Preußens sind und waren alle Handlungen klar, durchsichtig, ehrlich: die Aeusserungen der Presse und die Zeichen der Volksstimmung. In Frankreich begegnen wir in allen diesen Dingen künstlicher Maché, Entstellung der Wahrheit und Intrigue.“

Donnerstag, 28. Juli.

Berlin. Seit einigen Tagen werden vom Hofe des Lagerhauses aus in die Bureaux der in dem Hause befindlichen General-Kriegskasse fortwährend kleine, unscheinbare, mit zwei Eisenreifen einballirte Holzstisten von etwa 1½ Fuß Länge und ½ Fuß Breite und Höhe abgeladen. Dieselben enthalten je 2000 harte Thaler und sind den Beständen des Staatschazes entnommen, um einstweilen die ersten Bedürfnisse des Krieges zu decken. Die früher üblich gewesene Verpackung in Fässern hat man des bessern Transports wegen aufgegeben.

Der letzte Beamte der französischen Botschaft, der Aultitarius derselben, Professor van de Velde, hat ebenfalls Berlin verlassen müssen. Seine beiden Kinder, die hier geboren und erzogen sind, auch noch niemals französischen Boden betreten haben, sind hiesigen Freunden in Obhut übergeben.

Berlin. Aus Dover wird gemeldet: „Das französische Geschwader, welches am 26. den Kanal hinauf fuhr, zählte unter seinen sieben Panzerschiffen fünf gewaltige Widdergeschiffe. Truppen befanden sich nicht an Bord, wohl aber Dstee-Lootsen, und somit ist die Bestimmung des Geschwaders kein Geheimniß. Es communicirte nicht mit Dünkirchen, entsandte aber ein Boot nach Calais. In Deal hatte der Admiral (Willamez) noch einen englischen Piloten angenommen, den er bis nahe vor Ostende behielt. Mehrere deutsche, unter norddeutscher Flagge vorbeifahrende Fahrzeuge beachtete der Admiral weiter nicht, da die armen Leute, wie er sagte, wahrscheinlich von der Kriegserklärung nichts wissen mochten. (?) Binnen acht Tagen sollen noch 30 französische Schiffe den Kanal heraufkommen. In Dünkirchen werden die Transportschiffe Truppen an Bord nehmen.“ — Aus Wick (an der Nordostküste Schottlands) meldet der Telegraph: „Vier große Dampfer, muthmaßlich französische Kriegsschiffe, passirten heute Morgen (27. d. Mts.), gen Norden steuernd, unsern Ort. Ein französischer Kriegsdampfer ist heute Morgen in Sinelairs Bay (gleichfalls in der Grafschaft Caithness) vor Anker gegangen.“ — Dem Pariser Berichterstatler von „Daily News“ zu Folge, begibt sich die französische Flotte zuerst nach Kopenhagen, bemächtigt sich daselbst der dänischen, d. h. zwingt sie in den französischen Dienst, erscheint durch diese verstärkt vor Stralsund, um auf diesem Punkte den ersten großen Schlag gegen Pommern zu führen. (Besagter Korrespondent will diese Nachricht aus „ganz ungewöhnlich guter“ Quelle erhalten haben).

Aus Bergzabern schreibt man heute der „Köln. Btg.“: „Gestern machte der Oberlieutenant Degel vom 5. bayerischen Infanterie-Regiment eine Reconoscirung bis nach Weißenburg hinein. Am Thore wurde er von den französischen Pompier mit Schüssen empfangen. Die Bayern gaben ihrerseits Feuer und zogen sich zurück. Die Pompier sollen sogar in übergroßem Eifer oder aus Demonstration auf den Wällen eine Kanone gegen die Bayern gerichtet haben. Am Abend großer Alarm um die Stadt; die Pompier manövrirten sogar mit vier Locomotiven auf der Bahn hin und her. Weißenburg ist übrigens ganz von Truppen entblößt. Auf der ganzen Linie von Saargemünd bis Weißenburg stehen wenig französische Truppen. Den Hauptdienst an der Grenze versehen die Douaniers und Pompier. Unter den bayerischen Truppen herrscht ein vorzüglicher Geist.“

Von der Südarkmee schreibt man der „Köln. Btg.“: „Die Aufstellung der gesammten Südarkmee ist, Dank sei

es der rastlosen Thätigkeit Aller, jetzt fast vollendet. Der Kronprinz von Preußen wird morgen in Karlsruhe erwartet, um das Ober-Commando zu übernehmen, und wenn es den Herren Franzosen gefällig ist, kann der blutige Tanz der Waffen jetzt bald beginnen. Wir sind dazu bereit. Auch bei der Südmarmee fangen kleine Vorpostenplänkeleien, die übrigens zu melden kaum der Mühe lohnt, jetzt allmählich an. Eine badische Dragoner-Patrouille vom 3. Dragoner-Regiment scharmuzierte mit französischen Lanciers umher und brachte einen Gefangenen mit zurück, und zwei bayerische und ein württembergischer Cavallerie-Offizier, die sich an der Grenze langweilten, unternahmen vorgestern Abend einen verwegenen Ritt, stürmten in vollem Laufe der Pferde in ein französisches Dorf hinein, ritten die überraschte Feldwache über den Haufen, wobei einem Bayern sein Pferd schwer verwundet wurde, und kamen mit einem Douanier und zwei erbeuteten Lancierpferden zurück. Wichtiger freilich als solche Kleinigkeiten ist der Umstand, daß wir endlich Regen erhalten haben und die furchtbare Hitze etwas nachgelassen hat. Unsere Truppen athmen ordentlich wieder auf. Alle Communicationen sind äußerst erschwert und gehen auf weiten Umwegen. Wer nicht ganz dringend muß, der meide jetzt das Reisen am gesammten Rheine."

Trier. Die „Trierer Ztg.“ schreibt: „Meldungen aus der Gegend von Perl geben die Zahl der über die Grenze eingedrungenen Franzosen auf 12—1500 an; dieselben sind jedoch nicht auf dem Wege nach Saarburg-Trier weiter vorgegangen, sondern haben, wie man glaubt, wenn sie nicht vorzogen, zurückzugehen, den Weg nach Merzig an der Saar und an der Saarbrücker Eisenbahn, wenige Stunden von Saarlouis entfernt, eingeschlagen. — Bei Saarbrücken soll es heute Morgen scharf hergegangen sein, doch fehlen noch nähere Nachrichten.“

Paris. Die „Presse“ findet sich bemüht, zu erklären, Dänemarks Neutralitäts-Erklärung sei nur eine provisorische. Sie ist der guten Hoffnung, daß beim Anblick französischer Streitkräfte ganz Dänemark wie Ein Mann sich erheben würde (!).

Paris. Diesen Morgen haben der Kaiser und der kaiserliche Prinz in Begleitung des kaiserlichen Hauses, des Seine-Präfecten und des Polizei-Präfecten Saint Cloud verlassen, um sich auf der Gürtelbahn nach dem Straßburger Bahnhof zu begeben, von wo aus der Kaiser und der junge Prinz um 10¹/₂ Uhr zur Armee abgingen. Ein spezieller Zug, aus vier Wagen bestehend, stand in La Vilette für sie bereit. Es befanden sich in demselben Marschall Baraguay-d'Hilliers, General Soumain und einige Administratoren der Ostbahn. Der Kaiser wird zunächst nach Metz gehen. Während die „Patrie“ behauptet, die Kaiserin sei in Saint Cloud geblieben, meldet das „Journal de Paris“, die Kaiserin begleite den Kaiser bis Château-Thierry. Auch der Prinz Napoleon ist, diesem letzteren Blatte zu Folge, mit dem Kaiser zur Armee abgegangen. Heute Abend um 6 Uhr werden sie in Metz eintreffen.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Brief des Kaisers an den Commandanten der Nationalgarde des Seine-Departements, in welchem es heißt: „Ich bitte Sie, der Pariser Nationalgarde auszudrücken, wie sehr ich auf ihren Patriotismus und ihre Hingebung rechne. In dem Augenblicke, wo ich zur Armee abgehen will, halte ich darauf, ihr das Vertrauen zu bezeugen, das ich in sie setze, um die Ordnung in Paris aufrecht zu erhalten und über die Sicherheit der Kaiserin zu wachen. Heute muß Jeder nach Maßgabe seiner Kräfte wachen über das Heil des Vaterlandes.“

Metz. Kaiser Napoleon traf um 7 Uhr hier ein. Es hat ein starkes Gewitter stattgefunden, bei dem drei Offiziere und General Lorencez durch einen Blitzstrahl getroffen und verletzt wurden.

Napoleon erließ folgende Proclamation:

„An die Rheinarmee!

Hauptquartier Metz, 28. Juli.

Ich stelle mich an Eurer Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu verteidigen. Ihr werdet eine der besten Armeen Europa's bekämpfen; doch auch andere Armeen, welche eben so tüchtig waren, konnten Eurer Tüchtigkeit nicht widerstehen. Ein Gleiches wird heute der Fall sein. Der Krieg wird lange, mühevoll sein, aber nichts übertrifft die zähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika, Krim, Italien und Mexiko kämpften. Welchen Weg immer Wir außerhalb der Grenzen des Vaterlandes einschlagen, Wir finden stets ruhmreiche Spuren Unserer Väter und werden Uns ihrer würdig zeigen. Ganz Frankreich begleitet Euch mit glühenden Wünschen, das Weltall hat seine Augen auf Euch gerichtet, von Unserem Erfolge hängt das Schicksal der Freiheit und der Civilisation ab. Thue Jeder seine Pflicht, der Gott der Schlachten wird mit Uns sein.“

Freitag, 29. Juli.

Berlin. Der Abmarsch der Garden aus der Hauptstadt und der Umgebung hat nun begonnen und wird längstens in drei bis vier Tagen vollendet sein. Der Abzug dieser Elite-Truppen, welche so zu sagen der Berliner Bevölkerung am nächsten steht, hat unter großem Jubel und unter der lebhaftesten Theilnahme des Publikums stattgefunden. Er ist gleichzeitig das Signal zu dem stehenden Sage geworden, daß es „jetzt losgeht“. — Die Kundgebungen deutschen Sinnes aus Oesterreich machen hier in maßgebenden Regionen einen sehr guten Eindruck, aber man vergißt dabei keinen Augenblick, die Bemerkung zu wiederholen, daß die Militärpartei am Wiener Hofe an diesen Manifestationen für unschuldig zu erklären sei.

München. Nach bei dem hiesigen Ministerium eingelaufenen Nachrichten plänkelten am 29. d. Mts. bei Schweien nächst Neuhornbach bayerische Jäger-Patrouillen gegen französische Reiter-Patrouillen und Douaniers: von letzteren einer gefallen, unsererseits keiner gefallen.

Karlsruhe. Der Kronprinz von Preußen, welcher gestern unter unbeschreiblichem Jubel von Stuttgart abgereist war, traf um 8¹/₂ Uhr Abends hier ein und wurde vom Großherzog und der Großherzogin am Bahnhofe empfangen. Tausende begrüßten jubelnd den Kronprinzen. Bis spät Abends erschallten vor dem Schlosse laute Hochs, und patriotische Lieder wurden abgesungen.

Stuttgart. Der Kronprinz von Preußen wurde gestern Nachmittag bei seiner Weiterreise vom Könige auf den Bahnhof geleitet; eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kronprinzen wieder mit enthusiastischen Zurufen.

Saarbrücken. Preußische Detachements, die gestern bei Saarbrücken Reconnoissirungen vornahmen, trafen jenseits der Grenze überall auf den Feind. Trotz eines lebhaften Feuers von dessen Seite hatten unsere Truppen keine Verluste. Am Nachmittag rückte der Feind vor und beschloß die diesseitigen Truppen mit Granaten, ohne denselben indeß Schaden zu thun. Nach kurzer Kanonade gingen die Franzosen in ihre Stellungen wieder zurück. — Auch bei der Station Perl überfiel der Feind am Vormittage die Grenze mit Husaren und Infanterie,kehrte jedoch gleichfalls bald wieder auf sein Gebiet zurück.

Saarbrücken. Wie in den vorhergehenden 10 Tagen, war auch am gestrigen Tage unser Exercirplatz, das Saarbrücker Observatorium, wie ihn ein Berichtstatter eines auswärtigen Blattes wohl ganz richtig bezeichnet, mit Hunderten Neugieriger besetzt, um mit bewaffneten und unbewaffneten Augen die Bewegungen auf der Vorpostenlinie zu beobachten. Da zog am Nachmittag um 2 Uhr ein schweres Gewitter am Himmel auf, und als gegen 3 Uhr unter Blitzen und Donner die Schleusen des Himmels sich öffneten, suchten so viele der Zuschauer, als eben Platz finden konnten,